



Mitmischen, bitte!

Wegweiser für die partizipative Dorf-, Stadt- und Quartierentwicklung
zur Stärkung der Gesundheit und Lebensqualität

Inhalt

Grundlagen	5
Die fünf Phasen des Mitwirkungsprozesses	8
1. Vorabklärung	10
Wie gewinne ich Verbündete, um eine solide Basis zu schaffen?	
2. Vorbereitung	11
Wie komme ich zu einem tragfähigen Netzwerk und was bringt das?	
3. Durchführung	12
Wie motiviere ich Menschen, mitzumachen und in einen Dialog zu kommen?	
4. Umsetzung	13
Wie unterstütze und begleite ich das bürgerschaftliche Engagement?	
5. Verstetigung	14
Wie kann ich Mitwirkung und bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde verankern?	
Methoden zur Moderation von Grossgruppen	16
Weiterführende Links	18

« **Heimat entsteht nicht durch Abgrenzung, sondern durch Verbundenheit, durch Anteilnahme und durch Mitwirkung.** »»

Moritz Leuenberger

Alt-Bundesrat

Editorial

Wer möchte nicht gerne in einem zukunftsfähigen Dorf oder Quartier mit hoher Lebensqualität leben? Um diese Lebensqualität zu erhalten oder zu steigern, ist es wichtig, die Gesellschaft zugunsten lebendiger Demokratie und sozialem Zusammenhalt zu stärken. Tragfähige Lösungen für die Bedürfnisse der Bevölkerung und neue Zukunftsideen können nur entwickelt werden, wenn sich verschiedene Menschen aktiv am Gestaltungsprozess beteiligen. Dem ländlichen Berggebiet gilt hierbei besondere Aufmerksamkeit, sind doch die Lebensqualität und die Gemeinschaft in den Dörfern stark vom freiwilligen Engagement ihrer Bewohnerinnen und Bewohner geprägt.

Der demografische Wandel ist in aller Munde und bestimmt zunehmend die politische Diskussion. Die Altersstruktur verändert sich zusehends: Sinkende Geburtenraten und steigende Lebenserwartung stellen Gesellschaft und Politik in den nächsten Jahrzehnten vor grosse Herausforderungen. Es stellt sich die Frage, wie das Zusammenleben zukünftig gestaltet wird, damit die Gemeinden Graubündens der ganzen Bevölkerung gute und gesunde Lebensbedingungen bieten können.

Die nachberufliche, nachfamiliäre Zeitspanne hat sich durch die erhöhte Lebenserwartung wesentlich verlängert. Viele Menschen in dieser Lebensphase sind gesund, fit und haben sich im Verlauf ihres Lebens viel Wissen und Können

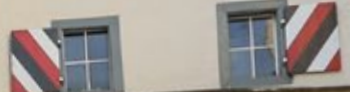
angeeignet. Nicht wenige von ihnen haben den Wunsch, sich nicht nur im familiären Umfeld zu engagieren, sondern wollen auch in der Politik und der Gesellschaft mitwirken. Lebendige Demokratie braucht möglichst viele Bürgerinnen und Bürger jeder Generation und jeden Alters, die bereit sind, sich aktiv einzubringen und mitzumischen. Bürgerschaftliches Engagement gehört zu den konstitutiven Elementen von Demokratie, die nur lebendig sein kann, wenn die Menschen mitgestalten, an gesellschaftlichen Fragestellungen teilhaben und durch ihr Engagement die Gesellschaft stärken und gesund erhalten. Gerade die ältere Generation kann wertvolle Ideen und Vorschläge einbringen und bei der Umsetzung tatkräftig anpacken. Beispiele aus verschiedenen Bündner Gemeinden zeigen, dass es gelingen kann, Kreativität, Alltagserfahrungen und Fachwissen miteinander zu verbinden.

Bürgerschaftliches Engagement braucht gute und fördernde Rahmenbedingungen sowie eine breite Anerkennungskultur. Tragen wir also auch im Bereich der Gesundheitsförderung dazu bei, in unseren Gemeinden eine Kultur der Mitwirkung und der Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements zu gestalten.

*Ihr Team des Gesundheitsamts Graubünden,
Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention*



Haus am Obertor



Schlossplatz

Green logo with text: **Green**
Bio Gemüse

Grundlagen

Warum sind das Dorf und das Quartier der Schlüssel zur Gesundheit?

Im Lebensalltag treffen Menschen täglich, bewusst oder unbewusst, Entscheidungen für oder gegen die Gesundheit. Deshalb sind Massnahmen zur Gesundheitsförderung in der Gemeinde besonders geeignet und wirksam. Das Potenzial besteht darin, Menschen mit verschiedenen sozialen und biografischen Hintergründen zusammenzuführen, ihre Interessen, Bedürfnisse und Wertvorstellungen hinsichtlich Lebensqualität und Gesundheit ihres Wohnortes zu identifizieren und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten zu suchen. Ein lebendiges, gesundes Dorf oder Quartier lebt

von der Bürgerbeteiligung und vom bürgerschaftlichen Engagement der Bevölkerung von Jung bis Alt. Es entdeckt und fördert damit die vorhandenen Ressourcen der Menschen und macht Betroffene zu Beteiligten. Auf diese Weise werden tragfähige soziale Netzwerke geknüpft und gesunde Lebensbedingungen geschaffen. Dies wiederum motiviert die Bevölkerung zur Führung eines gesunden Lebensstils.

Was ist der Unterschied zwischen Bürgerbeteiligung und bürgerschaftlichem Engagement?

Bürgerbeteiligung

Bürgerbeteiligung bezeichnet Wege, auf welchen Bürgerinnen und Bürger Einfluss auf politische Entscheide in ihrer Gemeinde nehmen können, zum Beispiel durch Wahlen, durch öffentliche Anhörungen, Vernehmlassungen, Initiativen und durch Mitwirkungsprozesse.

Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement bezieht sich nicht in erster Linie auf politische Einflussnahme, sondern wird gleichgesetzt mit Ehrenamt, Selbsthilfe, Freiwilligenarbeit. Bürgerschaftliches Engagement ist freiwillig, gemeinwohlorientiert, findet im öffentlichen Raum statt, wird gemeinschaftlich und ohne Ausrichtung auf materiellen Gewinn ausgeübt. Die Mitbestimmung und die Mitwirkung haben aber auch beim bürgerschaftlichen Engagement einen hohen Stellenwert. Besonders in kleinen Gemeinden gilt: Wer mitbestimmen kann, kann leichter für ehrenamtliches Engagement gewonnen werden.





Was wollen wir mit Mitwirkungsprozessen erreichen?

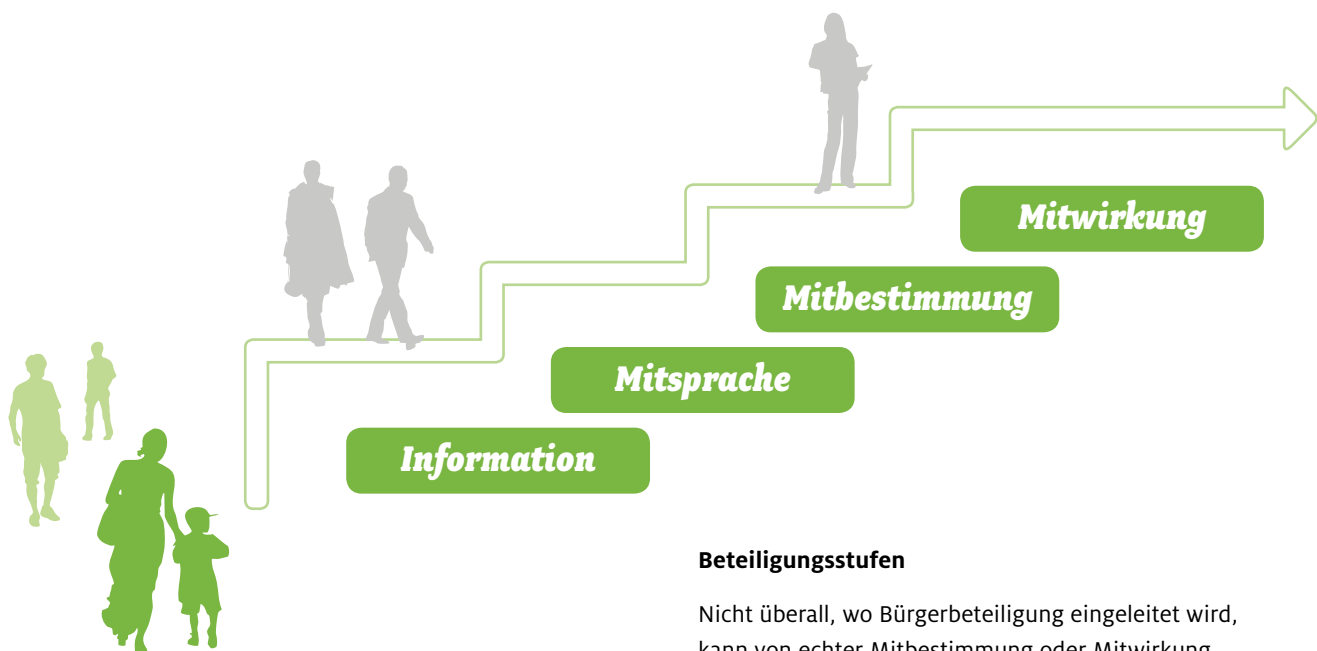
Einerseits geht es um die Stärkung der persönlichen Gesundheitskompetenzen der einzelnen Menschen und andererseits um strukturelle Verbesserungen von gesellschaftlichen und sozialräumlichen Rahmenbedingungen. Die politisch verankerte Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten ist demnach ebenso wichtig wie die individuelle Verantwortung für eine gesunde Lebensführung. Durch die aktive Mitgestaltung des eigenen Lebensraums entsteht ein laufender Austausch, der Bewährtes mit Neuem verbindet und das

Dorf oder das Quartier lebendig hält. Ob Kinder oder Jugendliche, junge Erwachsene oder ältere Menschen, sie alle können am besten Auskunft geben über ihre Anliegen, Werte und Lebensgewohnheiten. Mitwirkungsprozesse beleben das Dorf, stärken die lokale Zusammenarbeit, fördern die Kommunikation, das Verständnis untereinander und den Zusammenhalt.

Was haben Beteiligung und Ermächtigung mit Gesundheit zu tun?

Ein weiterer Erfolgsfaktor in der Gesundheitsförderung ist die Beteiligung, die Partizipation. Wenn mit einem Projekt bestimmte Bevölkerungsgruppen erreicht werden sollen, ist es wichtig, dass sich die Mitglieder dieser Gruppen vom Projekt angesprochen fühlen und sich mit dessen Zielsetzungen identifizieren. Partizipation macht stark und trägt dazu bei, das Selbstvertrauen der Beteiligten und die Zugehörigkeit in ihrem Lebensraum, im Dorf oder im Quartier, zu steigern. In der Gesundheitsförderung heisst das Empower-

ment (Ermächtigung). So wird die Fähigkeit bezeichnet, sowohl das eigene Leben als auch soziale Lebenswelten zu beeinflussen und selbst zu gestalten. Dies erzeugt das Gefühl, als Einzelperson oder als Gruppe etwas bewegen zu können und nicht allein, sondern als Teil eines Netzwerks zu handeln. Das wiederum begünstigt ein positives Selbstbild, stärkt die Kompetenz im Umgang mit der eigenen Gesundheit und trägt zu einem sinnerfüllten Leben bei.



Beteiligungsstufen

Nicht überall, wo Bürgerbeteiligung eingeleitet wird, kann von echter Mitbestimmung oder Mitwirkung gesprochen werden. Die «Beteiligungstiefe» – die Intensität und der Rahmen der Partizipation – muss im Vorfeld festgelegt und kommuniziert werden, um Enttäuschungen vorzubeugen.

Die fünf Phasen des Mitwirkungsprozesses

1

Vorabklärung

Eine breite Basis schaffen,
Verbündete gewinnen,
die Gemeindebehörde ins
Boot holen

2

Vorbereitung

Ein Netzwerk bilden,
die Steuergruppe ernennen,
eine erste Bedarfsanalyse
machen



Stellen Sie sich Mitwirkung als Prozess vor

Mitwirkungsprozesse stellen hohe Ansprüche an alle Beteiligten und ermöglichen der Bevölkerung und der Behörde einer Gemeinde, Anliegen und Ideen für die Gestaltung ihres Lebensraums in der Öffentlichkeit auszutauschen und gemeinsam umzusetzen. Damit die Verwirklichung der Ideen gelingen kann, ist es empfehlenswert, Prozesse gut zu planen und passende Arbeitsorganisationen aufzubauen. Die folgende Übersicht über die fünf Phasen der Mitgestaltung, die Methodensammlung auf Seite 16 sowie die beigelegte Checkliste sind Hilfsmittel, um Mitwirkungsprozesse gezielt, einfach und strukturiert umzusetzen und im Dorf oder Quartier zu verankern.



3

Durchführung

Die Bevölkerung aktivieren, eine Situationsanalyse erstellen, gemeinsame Visionen und Ziele erarbeiten



5

Verstetigung

Die Mitwirkung in der Gemeinde konzeptuell verankern und präsentieren



4

Umsetzung

Massnahmen in Arbeitsgruppen im Dialog planen und realisieren, Ergebnisse präsentieren und auswerten



Zukunftskonferenz



Kaffeehausgespräche



Runder Tisch



Open Space



Der Rat der Weisen



Fokusgruppe



Dorf- und Quartiersspaziergänge



Steuergruppe



Bedarfsanalyse



Netzwerk



Marktplatz



Bildung



1 **Vorabklärung**

Wie gewinne ich Verbündete, um eine solide Basis zu schaffen?

Ziel dieser Phase ist es, möglichst viele Verbündete, Vertretungen aller wichtigen Gruppierungen und Organisationen zu gewinnen, zum Beispiel Vereine, Eltern, Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Quartiervereine, Bildungseinrichtungen, Kirchgemeinden, Menschen aus anderen Kulturen, Zugezogene und so weiter. Es geht darum, eine möglichst breite Basis und Trägerschaft dafür zu schaffen, die Lebensqualität im Dorf zu erhalten oder zu erhöhen. Überlegen Sie sich, welche Vorteile die verschiedenen Gruppen von einem Mitwirkungsprozess haben werden.

Damit Mitwirkung Aussicht auf Erfolg hat, ist es von besonderer Bedeutung, sich den politischen Rückhalt in der Gemeindebehörde zu sichern. So können die solide lokale Verankerung und die Akzeptanz der Bevölkerung gewährleistet werden. Ebenso muss die Finanzierung geklärt werden.

Damit die Rahmenbedingungen für alle verbindlich festgehalten werden können, empfiehlt es sich, eine Vereinbarung zwischen Gemeinde und Gesundheitsamt gemeinsam zu unterzeichnen. Ebenso empfehlenswert ist es, eine von der Gemeinde unabhängige Person für die Moderation zu beauftragen. In unserem Fall übernimmt das Gesundheitsamt diese Rolle mit Partnern kostenlos. Somit kann ein Prozess in einer kleineren bis mittleren Gemeinde mit einem Budget von 5000 bis 10 000 Franken gut lanciert und umgesetzt werden. Das Gesundheitsamt unterstützt den Prozess bis zur Verstetigung sowohl finanziell als auch beratend und begleitend. Längerfristig soll die Gemeinde aber ein festes Jahresbudget für Massnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention bereitstellen.

2 Vorbereitung

Wie komme ich zu einem tragfähigen Netzwerk und was bringt das?

In dieser Phase stehen die Bildung des Netzwerks und der Einsatz einer Steuergruppe im Zentrum, damit eine echte Kommunikations- und Kooperationskultur etabliert werden kann. So können Partnerschaften mit den wichtigsten Akteuren hinsichtlich Themen oder Zielgruppen und damit Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf- und ausgebaut werden. Das Zusammenspiel der verschiedenen Beteiligten aus unterschiedlichen Fachdisziplinen befruchtet und ergänzt gegenseitig.

An einer ersten Zusammenkunft werden Interessen, Fragen und Anforderungen an die Steuergruppe und an das Netzwerk geklärt. Ein gesichertes Netzwerk, welches gut zusammenarbeitet und mit Überzeugung hinter dem Vorhaben steht, ist das A und O für einen erfolgreichen Prozess.

Engagierte Schlüsselpersonen sind wichtige Mitglieder des Netzwerks. Damit es funktionstüchtig werden kann, braucht es Zeit und Geduld, mit ihnen Werte, Rollen, Aufgaben und Kompetenzbereiche festzuhalten. Auch diese Prozesse müssen moderiert und begleitet werden. Um bewusste Entscheidungen zu ermöglichen, gilt es, Organisations- und

gruppensdynamische Prozesse wie auch Unvorhersehbarkeiten wahrzunehmen und zu respektieren. Damit die Prozesse gelingen, braucht es eine wertschätzende Kommunikation und die Zusammenarbeit mit allen Netzwerkpartnern auf Augenhöhe. Rollende Planungen, offene Haltungen, flexible Prozessbegleitung und Vertrauen in die Prozesse sind ebenfalls wesentliche Kompetenzen für die Prozessberatung und -begleitung.

Zur Vorbereitung der Durchführungsphase ist es sinnvoll, eine Steuergruppe mit ausgewählten Schlüsselpersonen des Netzwerks einzusetzen. Idealerweise ist ein Mitglied der Gemeindebehörde darin vertreten, damit Beteiligungstiefe (Partizipationsstufe), Handlungsspielräume und zeitliche, personelle sowie finanzielle Ressourcen festgelegt werden können. In der Vorbereitungsphase kann bereits eine erste Bestandaufnahme mit den Schlüsselpersonen zu den bestehenden Angeboten in der Gemeinde durchgeführt und öffentlich gemacht werden. Dabei ist wichtig, dass die nutznennende Endzielgruppe, seien es Kinder, Jugendliche, ältere Menschen oder andere, angemessen vertreten ist.

« Die ältere Generation will und soll gefragt werden, wenn es um das Lebensumfeld geht, das sie direkt betrifft. Sie bringen gerne ihre Ideen und Ressourcen ein und sind bereit, Verantwortung zu übernehmen bei der konkreten Umsetzung von Vorschlägen. Eine Gemeinde lebt von der aktiven und konstruktiven Beteiligung ihrer Einwohner, damit wird unser Gemeinwesen gestärkt und bereichert. Menschen, die einbezogen werden, erleben sich als wertvollen Teil einer lebendigen Gemeinschaft. »

Erika Cahenzli

Grossrätin und Mitglied Gemeindevorstand Untervaz



3 Durchführung

Wie motiviere ich Menschen, mitzumachen und in einen Dialog zu kommen?

Um die Bevölkerung zum Mitmachen zu motivieren, haben wir uns beim Zielpublikum «ältere Menschen» für den Einsatz von Grossgruppen-Moderationsmethoden entschieden. Dazu gehören unter anderem Zukunftswerkstätten oder -konferenzen, World-Cafés, Runde Tische, Rat der Weisen, Open Space Technology oder Dorf- und Quartierbegehungen. Welche Methode sich für welche Situation und Zielsetzung eignet, wird auf den Seiten 16 und 17 kurz erläutert.

Der Einsatzbereich der Grossgruppen-Methoden ist breit und erlaubt es, mit den Zielgruppen in persönlichen Kontakt zu treten, auf direktem Weg zu erfahren, wo der Schuh drückt, und Visionen, Ziele und Massnahmen gemeinsam im Dialog zu entwickeln. So können grosse Gruppen mit bis zu 2000 Personen als Wissensressource genutzt, in Planungs- oder Veränderungsprozesse direkt einbezogen und zum gemeinsamen Handeln bewegt werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Verfahren mit grossen Gruppen und ganzen Systemen erfolgreich sind. Wenn sich alle involvierten Personen und Parteien auf gemeinsame Interessen fokussieren und sich für umsetzbare Wege und Massnahmen entscheiden, steigen Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit der Projekte erwiesenermassen an.

Mit diesen Methoden werden Zukunftsvisionen erarbeitet, Ideen skizziert, Pläne geschmiedet, Prozesse und Schnittstellen definiert, ehrenamtlich tätige Teams entwickelt, Projekte aufgesetzt, begleitet, koordiniert und ausgewertet. Die Zusammenarbeit wird dabei Schritt für Schritt intensiviert und verbessert.

Wir haben bereits in zahlreichen Gemeinden Mitwirkungsprozesse mit der älteren Generation erprobt. Als Methode haben wir die Zukunftskonferenz gewählt und sämtliche Gemeindemitglieder ab 65 Jahren und Schlüsselpersonen rund um das Thema Alter zu einer Tagung eingeladen, um mit ihnen darüber nachzudenken, was es alles braucht, damit die ältere Generation bei guter Gesundheit und so lange wie möglich selbständig und mobil zu Hause leben kann. Wir haben mit zahlreichen Teilnehmenden folgende Fragestellungen – Stärken und Lücken – bearbeitet:

- Was finden Sie gut / positiv hinsichtlich Lebensqualität im Alter in Ihrem Dorf? Worauf sind Sie stolz?
- Was stört Sie hinsichtlich Lebensqualität im Alter in Ihrem Dorf? Was vermissen Sie hier?
- Stellen Sie sich vor, wir leben im Jahr 2028. Die Zukunftskonferenz vom August 2018 hat positive, spür- und sichtbare Entwicklungen in Gang gesetzt. Was hat sich im Dorf verändert? Woran können Sie das erkennen?

Die Ideen und Vorschläge haben wir als Moderationsteam während des Mittagessens thematisch gebündelt und Massnahmen abgeleitet. Diese wurden am Nachmittag vorgestellt, beleuchtet und anschliessend von allen Anwesenden bewertet. Für die Umsetzung der Massnahmen mit den höchsten Bewertungen konnten wir bislang in allen Gemeinden auf bürgerschaftliches Engagement zählen. Überall konnten freiwillige Teams gebildet werden, die am Schluss der Zukunftskonferenz bereits Termine für eine erste Sitzung vereinbart haben.





4 Umsetzung

Wie unterstütze und begleite ich das bürgerschaftliche Engagement?

Zu Beginn dieser Phase werden die Ergebnisse der Zukunftskonferenz verdichtet und daraus konkrete Projektskizzen erstellt. Es hat sich bewährt, mit den ehrenamtlichen Teams die Rollen, Zuständigkeiten, Aufgaben, Entscheidungsspielräume und Kommunikationskanäle genau festzulegen. Es muss klar sein, wer bei welchen Themen oder Fragestellungen Ansprechperson für die Teams ist und sie beratend unterstützt. Nach etwa einem halben Jahr wird anlässlich einer weiteren Grossgruppenveranstaltung, welche wir Ergebniskonferenz nennen, Bilanz gezogen. Die freiwilligen Teams präsentieren der Öffentlichkeit und allen Interessierten der Gemeinde anlässlich eines «Marktplatzes» ihre Projekte und werden für ihr Engagement gewürdigt. Sie überprüfen mit den Konferenzteilnehmenden, ob die gesteckten Ziele schon erreicht wurden und was sich bewährt hat. Gemeinsam

wird diskutiert, wo Verbesserungspotenzial vorhanden ist und wie die Projekte weiterentwickelt werden können.

Mitwirkungsprozesse und die Netzwerkpflge sind langfristige, zyklisch angelegte Aufgaben, welche laufend ausgewertet und anhand der Ergebnisse angepasst werden müssen. Ziel in der Umsetzungsphase ist deshalb auch, zu planen, wie Projekte und Mitwirkung im Gemeindeleben verankert und zur politischen Kultur werden. Dabei hat es sich bewährt, Ansprechpartner oder bestehende Institutionen als Anlauf- und Koordinationsstellen zu finden oder neu zu bilden. Es empfiehlt sich, während der Umsetzungsphase in einem Konzept festzuhalten, wie die Verankerung gewährleistet werden kann.



« Der Mehrwert von Mitwirkungsprozessen und bürgerschaftlichem Engagement liegt für mich darin, dass Betroffene zu Beteiligten werden und dass wir nicht am eigentlichen Thema vorbei arbeiten, sondern den Kern der Anliegen besser treffen. Ich erlebe Mitwirkungsprozesse und freiwillige Engagements so, dass sie verbindend wirken, wertvolle Ressourcen genutzt werden und die Verankerung vor Ort besser gelingt. »

Franzisca Zehnder

Projektleiterin «Gesundheitsförderung und Prävention im Alter»
bei Pro Senectute Graubünden

5 Verstetigung

Wie kann ich Mitwirkung und bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde verankern?

Um den Erfolg des Mitwirkungsprozesses und den Übergang von der Zeit mit intensiver Prozessbegleitung in die Zeit mit nur mehr punktueller Begleitung sicherzustellen, entwickeln wir gemeinsam mit den Gemeinden und den Akteuren des Netzwerks Verankerungsstrategien und halten diese in einem Konzept fest. Folgende Themen stehen dabei im Fokus: Erhaltung und Stärkung der bestehenden Vernetzungen, der Kooperationen und des bürgerschaftlichen Engagements; Veröffentlichung der Übersicht aller Angebote (Broschüren, Web); Aufzeigen des Erreichten und der Erfolge; Beschreibung der zukünftigen Gefässe, Massnahmen, Verantwortlichen und des Zeitrahmens, in welchem Vernetzung, Begegnung, Neues lernen und Engagement weiterhin möglich sind. Ein gutes Beispiel für Verstetigung ist die jährliche Durchführung eines Runden Tisches. Hier versammeln sich Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Interessengruppen gleichberechtigt an einem Tisch, um ein kontroverses Thema oder eine Fragestellung zu diskutieren und zu versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden. Der Runde Tisch ermöglicht allen Teilnehmenden eine gleichberechtigte Teilhabe. Das Ziel besteht darin, einen Konsens zwischen verschiedenen Interessen zu finden, der von allen getragen wird.

Andere Gemeinden haben sich entschlossen, zur Etablierung von Mitwirkung und bürgerschaftlichem Engagement einmal pro Jahr ein regionales Forum zu veranstalten, um weiterhin wichtige Themen gemeinsam zu identifizieren und zu bearbeiten, Anliegen zu analysieren und herauszufiltern, was die Bevölkerung beschäftigt, was unter den Nägeln brennt und angepackt werden muss. Wiederum andere bieten mindestens zweimal jährlich thematische Veranstaltungen und Kurse zur Erhaltung oder Förderung der persönlichen Gesundheitskompetenzen an.

Das Verstetigungskonzept, die weiterführenden Aktionen und Rahmenbedingungen, die Vorgehensweisen und Gefässe für Begegnung und Vernetzung, der Zeitrahmen sowie die zuständigen Stellen und Personen werden anlässlich eines Schlussforums vorgestellt. Ebenso wird das bürgerschaftliche Engagement von den Behörden und Prozessbeteiligten offiziell und in festlichem Rahmen gewürdigt, verdankt und bei einem offerierten Aperitif gebührend gefeiert.

« Den Mehrwert dieses Prozesses sehe ich im neu entstandenen Netzwerk, im Interesse und in den Freundschaften innerhalb der Gemeinden und auch zwischen den Gemeinden. Für mich als Projektleiterin war und ist es wichtig, dass die einzelnen Projekte aus der älteren Bevölkerung entstehen, von ihr getragen und durchgeführt werden. Wir von der Beratungsstelle haben den Puls der älteren Bevölkerung fühlen dürfen und können uns dort einbringen, wo es notwendig ist, zum Beispiel bei der Gestaltung und Herausgabe der neuen Altersbroschüre. »

Corsina Feuerstein

Projektleiterin der Beratungsstelle Chüra des Center da Sandà Engiadina Bassa CSEB und Begleiterin der freiwilligen Teams des bürgerschaftlichen Engagements im Unterengadin





« Seit Juni 2011 wird in Samedan von Frühling bis Herbst jeden Dienstag ein Wochenmarkt organisiert. An der Zukunftswerkstatt «Leben in Samedan – auch im Alter» wurden die Wünsche geäussert, mehr Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt zu haben, den Dorfkern zu beleben und die Dorfläden zu erhalten. Dies gab den Anstoss, den Wochenmarkt ins Leben zu rufen. Die Gemeinde Samedan hat sich von Anfang an positiv zum Projekt geäussert. Sie stellt die Verkaufsstände zur Verfügung und sorgt für die Umleitung des Verkehrs. Zur Verankerung des Wochenmarktes in der Gemeinde wurde ein Verein gegründet, der für die Organisation verantwortlich ist. »

Baldina Cantieni Kobi

Seniorin, Initiantin und Projektleiterin des Wochenmarktes Samedan

« Viele ältere Menschen haben mir erzählt, dass für sie Begegnungen mit Menschen aller Generationen das Wichtigste sei, damit sie weiterhin Anregungen erhalten und sich in der Gesellschaft aufgehoben fühlen. Der Wochenmarkt trägt viel zur Erfüllung dieses Wunsches bei. »

Thomas Nievergelt

Alt-Gemeindepräsident und Unterstützer der Gemeinde Samedan während der Zeit des Mitwirkungsprozesses



Methoden zur Moderation von Grossgruppen

In den vergangenen Jahren wurden laufend neue Formen der Bürgerbeteiligung entwickelt, um für komplexe gesellschaftliche Fragen innovative und realisierbare Lösungen zu finden. Die Verfahren sind nicht immer scharf voneinander abzugrenzen, sie überschneiden sich, werden weiterentwickelt und mit neuen Elementen angereichert. Die folgende Auswahl eignet sich dazu, mit grossen Gruppen von Menschen in einen Dialog zu treten, sie in einen Prozess zu integrieren und dazu zu motivieren, ihr Wissen, ihr Können und ihre Erfahrungen für den gemeinsamen Erfolg einzusetzen.



Zukunftskonferenz – Future Search

Die Zukunftskonferenz ist ein Dialog-, Visions- und Planungsworkshop. Gemeinsam werden die bestehende Situation in der Gemeinde untersucht, Zukunftsbilder entworfen, Schwerpunkte herausgearbeitet, Massnahmen geplant und Verantwortlichkeiten festgelegt. Die Zukunftskonferenz ist besonders geeignet, wenn es darum geht, Veränderungen zu bewältigen, unterschiedliche Interessen miteinander zu verbinden und das Zusammenwirken in der Gemeinde langfristig zu verbessern, indem das Know-how und die Identifikation der Bevölkerung von Anfang an eingebunden werden.



Kaffeehausgespräche – World-Café

Mit dem World-Café haben Juanita Brown und David Isaacs ein wirkungsvolles Dialogverfahren entwickelt, um Menschen in einen kooperativen Dialog zu bringen. Die Idee für die World-Cafés entstammt der grossen Kaffeehaus-Tradition der beiden bedeutendsten Weltstädte des 19. Jahrhunderts, Wien und Paris. In angeregten Gesprächen erfanden damals die Gäste dieser Kaffeehäuser die Welt neu und inspirierten sich gegenseitig zu neuen Werken. Ziel der in Kaffeehausatmosphäre arrangierten Gespräche ist es, das kollektive Wissen und die kollektive Intelligenz der Gruppe ans Licht zu bringen und neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Ein World-Café ist in jedem Kulturraum und mit Gruppen jeder Grösse möglich.



Runder Tisch – Round Tables

Das Rundgespräch unter «Gleichgestellten» gilt für Verhandlungen, Kompetenzen und Gruppenbesprechungen jeglicher Art. Der «Runde Tisch» ist mehr als Symbol aufzufassen. Er soll symbolisieren, dass Hierarchieebenen aufgehoben werden, dass jeder Platz am Tisch so viel wert ist wie der andere. Ziel des Rundgesprächs ist immer, mittels Diskussionen die Situation im Dorf zu analysieren, Fragen zu klären, Probleme zu lösen, Erfahrungen auszutauschen, Meinungen zu sammeln und Standpunkte zu verdeutlichen.



Offene Runden – Open Space

Open Space ist eine Methode, um in grossen bis sehr grossen Gruppen in kurzer Zeit komplexe Fragestellungen zu bearbeiten und zu handfesten Ergebnissen zu kommen. Die Tagesordnung wird auf Open Space Konferenzen von den Teilnehmenden selbst erstellt. Alle haben die Möglichkeit, Themen einzubringen. Der vielfach erprobte und bewährte Ablauf sorgt für stabile und verlässliche Rahmenbedingungen. Open Space wird weltweit erfolgreich in ganz unterschiedlichsten Kontexten und Kulturen in Grossunternehmen, Nichtregierungsorganisationen, Verbänden, Verwaltungen, Bürgerbeteiligung, Dorf- und Stadtentwicklung angewendet.



Der Rat der Weisen – Wisdom Council

Der Rat der Weisen ist eine wirksame und schlanke Möglichkeit, ein Gemeindeforum über Sinn, Zweck und Aufgaben reflektieren zu lassen und damit einen Entwicklungsprozess in Gang zu setzen oder aufrecht zu erhalten. Aktuelle, drängende Themen, die alle betreffen, werden durch den Rat der Weisen, der aus zwölf gemeinsam gewählten Mitgliedern des Netzwerks besteht, ins Bewusstsein getragen, um kreative Handlungsmöglichkeiten zu finden. Die Erfahrung zeigt, dass Thesen und Empfehlungen des Rats der Weisen von nahezu allen Mitgliedern des Netzwerks geteilt werden. Metaphorisch gesprochen kann der Rat der Weisen eine Schwingung erzeugen, die in der Gemeinde auf Resonanz trifft und die anderen ebenfalls in Schwingung versetzt.



Fokusgruppe – Focus Group

Die Methode der Fokusgruppe ist eine Form der Gruppendiskussion mit gezielt gewählten Schlüsselpersonen, welche unterschiedliche Perspektiven zu einem Thema haben, verschiedene Interessengruppen vertreten und einen intensiven thematischen Fokus ermöglichen. Durch die Diskussion soll verstanden werden, was den Menschen besonders wichtig ist und welche Bilder sie im Kopf haben. Nicht «gemeinsame Lösungen» sind das Ziel, vielmehr sollen unterschiedliche Sichtweisen und die dazugehörigen Emotionen auf den Tisch kommen.



Dorf- und Quartiersspaziergänge, Begehungen

Auf einem gemeinsamen, vorher festgelegten Spaziergang mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren der Gemeinde zeichnen die Bewohnerinnen und Bewohner auf vorbereiteten Stadt- oder Dorfplänen während der Begehung die Chancen und Schwachstellen ein. Zu berücksichtigen sind die unterschiedlichen Ansprüche, aber auch Gemeinsamkeiten der einzelnen Altersgruppierungen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und die ältere Generation.

Die gemeinsame Begehung und der direkte Dialog schaffen Vertrauen untereinander und ermöglichen es, Besonderheiten eines Dorfes oder Quartiers und unterschiedliche Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung zu ermitteln, Handlungsansätze zu finden und diese in die weitere Planung einzubeziehen. Bei den Spaziergängen konzentriert man sich in der Regel auf unterschiedliche Aspekte des täglichen Lebens, auf die Infrastrukturen, auf öffentliche Orte und Einrichtungen. Im Vordergrund stehen dabei zum Beispiel die Sicherheit und Barrierefreiheit auf den Strassen und Gehsteigen, um zu Fuss gehen, mit dem Velo fahren oder draussen spielen zu können, die Anbindung an den öffentlichen Verkehr, Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten, Treffpunkte, Erholungsgebiete, Einkaufsmöglichkeiten oder der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen.

Weiterführende Links

Fachstellen in Graubünden

Gesundheitsamt Graubünden

Die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsamtes initiiert, begleitet und verstetigt Mitwirkungsprozesse und bürgerschaftliches Engagement in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Graubündens.

www.bischfit.ch

jugend.gr

Der Dachverband jugend.gr ist vom Kanton Graubünden mit der kantonalen Jugendförderung beauftragt. Er fördert und unterstützt die ausserschulische Jugendarbeit in den einzelnen Gemeinden des Kantons. Die Jugendarbeitsstellen haben fundierte Erfahrung in der Beteiligung von Jugendlichen.

www.jugend.gr

Pro Senectute Graubünden

Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit begleitet Pro Senectute Graubünden Mitwirkungsprozesse und bürgerschaftliches Engagement der älteren Bevölkerung im Kanton und trägt mit ihren regionalen Beratungsstellen zu deren Verankerung bei.

www.gr.prosenectute.ch

Nationale Stellen

Radix Gesundheitsstiftung

Radix ist ein nationales Kompetenzzentrum für die Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen der öffentlichen Gesundheit und der nachhaltigen Entwicklung. Radix begleitet in Zusammenarbeit mit den Kantonen Entwicklungsprozesse in den Gemeinden und Städten der Schweiz.

www.radix.ch/Gesunde-Gemeinden

Jugend Mit Wirkung

Ein sinnvoller, individuell ausgearbeiteter Massnahmenmix in der Gemeinde holt Kinder und Jugendliche früh ab und macht Mitwirkung und Engagement im Verlaufe der Zeit zu etwas Selbstverständlichem. Insofern versteht infoklick.ch «Jugend Mit Wirkung» als einen einzelnen Baustein einer ganzheitlichen Partizipationskultur.

www.infoklick.ch/jugend-mit-wirkung/idee

in comune

«in comune» ist ein gemeinsames Projekt der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM) und des Schweizerischen Gemeindeverbandes (SGV). Bürgerinnen und Bürger sollen dazu motiviert werden, sich aktiv mit ihrer Wohngemeinde auseinanderzusetzen. Sie sollen am Leben der Gemeinde teilhaben und dieses mitgestalten.

www.in-comune.ch

Quellen

Mitmischen, bitte! Ein Leitfaden zur Gestaltung von Bürgerbeteiligung in der Gemeinde, Gesundheitsamt Graubünden, Stiftung Vital. Hrsg. Graubünden und Autonome Provinz Bozen Südtirol, 2012

(Neu)Land gestalten. Methoden und Praxisbeispiele für Bürgerbeteiligung in kleinen Städten und Gemeinden, Initiative Allianz für Beteiligung e. V., Stuttgart, 1. Auflage, April 2016

Hongler, Hanspeter; Kunz Markus; Prelicz-Huber Katharina; Wolf Richard; Fricker Jonas: Mitreden, Mitgestalten, Mitentscheiden – Ein Reiseführer für partizipative Stadt-, Gemeinde- und Quartierentwicklung, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit und Institut für Nachhaltige Entwicklung sowie Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, 1. Auflage 2008

Und so geht's! Die Toolbox zur Umsetzung von Bürgerbeteiligung in Gemeinden, Gesundheitsamt Graubünden, Stiftung Vital. Hrsg. Graubünden und Autonome Provinz Bozen Südtirol, 2012

Buchecker, Matthias; Heller-Kellenberger Iris; Schultz Barbara; Berz Thomas; Gerber Gesa: Wege zu einem lebendigen Dorf. Wie Bewohnerinnen und Bewohner ihr Dorf mitgestalten können. Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, 2006

Impressum

Herausgeber 1. Auflage 2019

Gesundheitsamt Graubünden,
Gesundheitsförderung und Prävention

Bildquellen

Titelbild und Seite 6: Andrea Frey

Seite 4: Yvonne Bollhalder

Seite 10, 13: Adobe Stock

Seite 12: Sandro Reichmuth

Texte

Marianne Lüthi,
Gesundheitsamt Graubünden

Lektorat & Korrektorat

Thomas Hobi, Driftwood Crossmedia

Gestaltung


Andreas Panzer, Stilecht

Druck

Casanova Druck Werkstatt AG

Gesundheitsamt Graubünden
Gesundheitsförderung und Prävention
Hofgraben 5, 7001 Chur
081 257 64 00, gf@san.gr.ch

bischfit.ch  

 Gesundheitsamt Graubünden
Uffizi da sanadad dal Grischun
Ufficio dell'igiene pubblica dei Grigioni

Mit Unterstützung von

 Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera